Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1957)
Heft: 2

Artikel: Le ciel de Paris
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793048

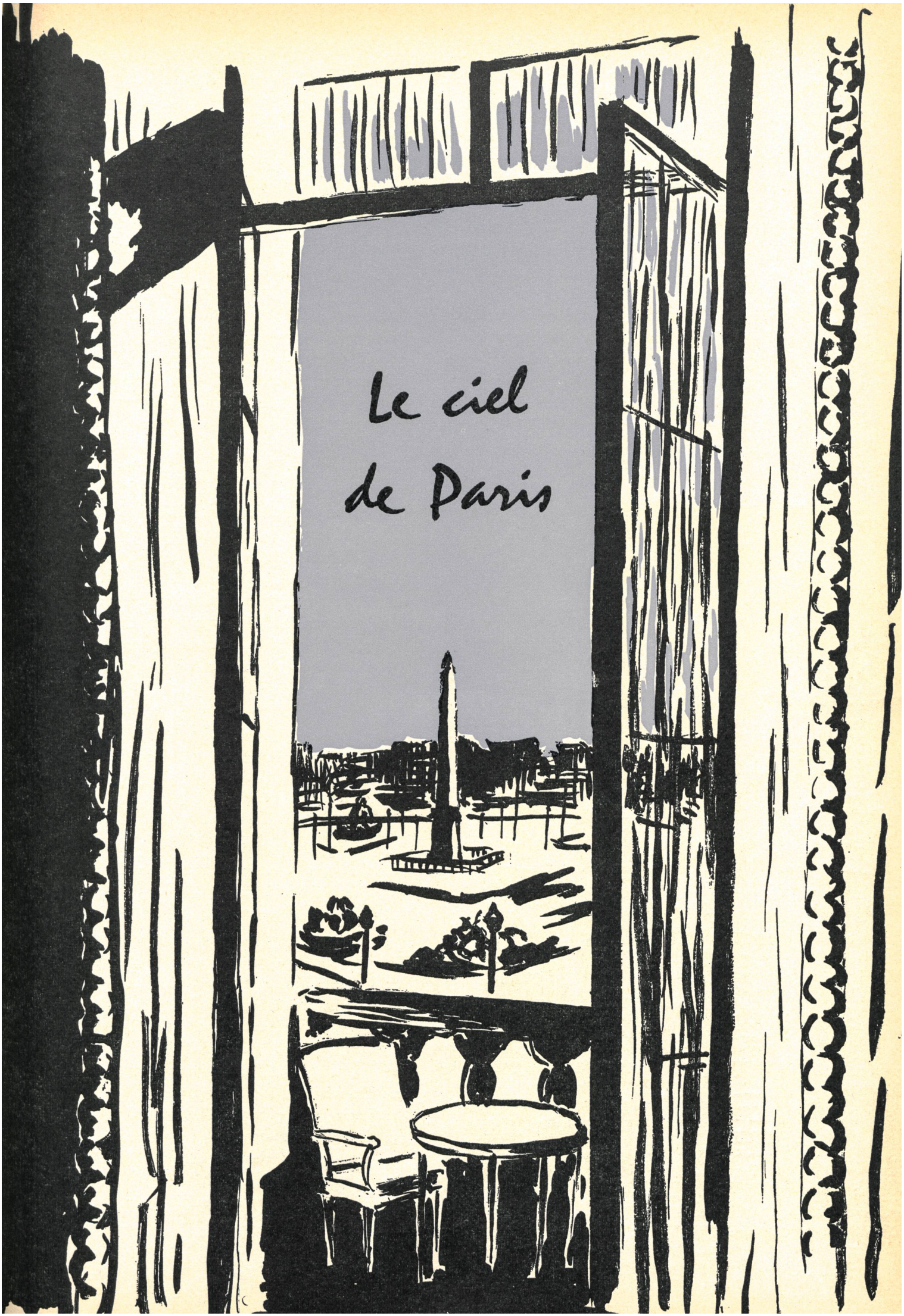
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


Le ciel
de Paris

PLACE de la Concorde. Eines der von Gabriel entworfenen und ausgeführten Gebäude beherbergt einen Klub, den französischen Automobilklub. Es ist ein Zirkel wie alle anderen auch mit seinen alten, bequemen Sesseln und einem Lesesaal, in dem das Wenden der Seiten das allein zulässige Geräusch ist. Aber « L'Auto » hat eine Besonderheit, nämlich, dass seine Fassade auf den schönsten Platz von Paris hinausgeht, dass man zur Linken die Steinmassen und die Grünflächen der Tuilerien erblickt, zur Rechten die Baumperspektive der Champs-Elysées, und man gegenüber den Streifen der Seine vor sich hat. Und darüber einen Himmel, den besonderen Himmel von Paris.

In diesen Frühsommertagen ist er gegen Mittag graublau, ein wenig weiss gesprenkelt. Wie alle Himmel zu dieser Jahreszeit, werden Sie einwenden. Dieser Himmel jedoch erstrahlt in einem besonderen Licht.

* * *

Wir denken dabei auch an die harte Bläue des Himmels der Côte d'Azur, der sich über den rosa getünchten Häusern des Südens wölbt mit der nur ihm eigenen Dichtigkeit, und der so lückenlos blau und so fest gefügt erscheint, dass man ihn in Scheiben zerschneiden könnte. Ein eintöniger, fast zu einfacher Himmel, der mit seiner überwältigenden Bläue ein wenig albern wirkt und die Maler zur Verzweiflung bringt. Der Himmel des südlichen Frankreich ist eine gleichmütige Bejahung. Dem Himmel von Paris ist eine sanfte, leicht beunruhigende Ironie eigen.

Daneben haben wir den Himmel der Atlantikküste, der selbst bei schönem Wetter schwere, weisse, lilaschimmernde Wolken dahertreibt, Wetterwolken, die wie verstreute Herden lässig dahinziehen, aber beim geringsten Anlass bereit sind loszustürmen. Um Finistère ist er drohender, bei La Baule eher eintönig, gegen Arcachon reicher an Nuancen, bei Biarritz kräftig blau, in Lissabon grell abstechend, in Casablanca dagegen hüllt er sich in feuchten, zarten Dunst um in Dakar in Bleigrau überzugehen. Das ist der Himmel am Atlantik.

Der afrikanische oder der südamerikanische Tropenhimmel ist nie völlig blau und nie völlig düster; er ist von gleissenden Lichtstreifen durchzogen, die einem das Auge verletzen und den Kopf beschweren. Nach verheerenden Regengüssen ist er wie reingewaschen, wird aber gleich darauf schon wieder matt und glanzlos.

Auch Florenz und Siena haben ihren Himmel; seine Töne sind wie zarte, liebliche Musik.

Der Londoner Himmel hüllt sich schamhaft in eine glanzlose Gaze und entblösst sich niemals ganz.

Der Schweizer Himmel spielt in allen Tonarten, je nach der Laune der Winde aus den Bergen oder des mehr oder weniger dichten Dunstes über den Seen.

Der Himmel über den Wüsten wirkt manchmal fast düster in seiner tiefen Bläue, und er funkelt des Nachts wie glühender Schwefel.

Und all die Himmel, welche ich nicht kenne...

Der Himmel von Paris aber ist ein Festspiel. Er taucht die Denkmäler in Pastellfarben, irisiert die jungen Triebe der Kastanienbäume, verwandelt das lehmige Wasser der Seine in einen Spiegel, schmückt das Sacré-Cœur mit einer lichtsprühenden Krone und umhüllt den Hals des Eiffelturmes mit diaphanen Schleiern. Er lächelt sanft aus unvorstellbaren Höhen, seine Strahlen harmonisieren mit den ersten, blumengeschmückten Frühlingshüten der Frauen, er umgibt die Denkmäler und die Bauten mit tanzenden Schatten, die über die Rahmen hinausspringen wie die Farben eines Raoul Dufy. Es ist nicht der Ferienhimmel, den man im Grase oder im Sande liegend betrachtet, der einem mit tausend irisierenden

Lichtpfeilen die Augen versengt. Es ist kein Himmel, der beschaulich stimmt, auch kein Himmel der Leidenschaft, bezwingend wie in Toledo und Avila, und auch nicht der Himmel, der die portugiesische Nonne mit seiner Glut verzehrte. Es ist der Himmel Beaumarchais', Mussets und Giraudoux'. Er ist wie leichte, schäumende Seide, wie ein Organdi. Ein Himmel für Flirts, für leichte Plauderei, ein vergeistigter Himmel. Ein Himmel, der alles zu verschönern vermag.

Aus einer Hauptstadt, die weniger majestätisch ist als Rom, nicht so heftig wie Rio de Janeiro, nicht so fieberhaft hastend wie New York, nicht so gesetzt wie London, weniger farbenfroh als Madrid, weniger klassisch als Athen, nicht so brav wie Bern, nicht so gebieterisch wie Berlin, weniger mystisch als Moskau ist, macht er eine zärtlich träumerische Stadt. Er gibt ihr eine berückende Schönheit, eine « beauté du diable ». Es gelingt ihm, die stupiden Türme von Sainte-Clothilde die Zuckertorte von einer Kuppel auf der Butte Montmartre und den goldenen Helm des Invalidendomes feiner erscheinen zu lassen, ja sogar anziehend zu machen. Er zeichnet den Arc de triomphe gegen den Horizont wie ein vom Blitz getroffenes Pferd, das sich hoch aufbäumt. Aus dem Bois de Boulogne macht er eine Oasis beglückender Ruhe, aus den Buttes de Chaumont einen romantischen Park. Er beleuchtet die düstere Flucht des Louvre, es lässt die Trottoirs himmelblau werden und die Sandhaufen der Quais leuchten wie gelbes Messing. Sein durchsichtiger Schaum ergiesst sich wie ein Wasserfall über die zahllosen Schornsteine, wie flüssiges Silber glänzt er auf den Zinkdächern.

Der Himmel von Paris ist ein Zauberer: er verwandelt die blonden Haare in gesponnenes Gold und lässt die braunen weicher erscheinen. Den Kleidern legt er zarte Schleier auf, so durchsichtig wie die Lasur der Maler des achtzehnten Jahrhunderts.

Nicht die Tatsache dass ich in Paris geboren wurde, lässt mich auf diese Weise empfinden. In dem Gesagten gab ich nur das wieder, was die Besucher von Paris aussprechen. Und ihr Eindruck besagt viel.

Da ist zunächst dieser besondere Charakter des Parisers, die ihm eigene Unruhe, seine stete Neigung zur Ironie, die grosse Anhänglichkeit für seine geliebte Stadt, die ihn immer fürchten lässt, dass andere sie nicht so lieben könnten wie er; deswegen schmäht er sie oft selber wie eine Mutter, die sich über ihre Kinder beklagt, aber darum doch nicht zulassen wird, dass andere sie kritisieren.

Hier haben wir auch die Erklärung für das schöpferische Paris. Das Paris der hervorragendsten Maler, der feinfühligen Musiker, der Zeichner und der Parfümeure, der Modeschöpfer und Modistinnen und nicht zuletzt der Schriftsteller, der Dramaturgen und Revueschreiber. Ich sagte nicht das Paris der Politiker, denn nur die Provinz mit ihrer Derbheit und ihrer Durchtriebenheit vermag einen Politiker hervorzubringen. Paris ist zu leicht dazu. Wegen seines Himmels. Dieser Himmel, den die junge Arbeiterin zu preisen sucht, indem sie ihr Fenster-

sims mit Blumentöpfen schmückt, indem sie den kecken kleinen Hut trägt, den man einen «bibi» nennt: ein bisschen Geflecht, ein Stück Band und drei Blumen; so geht sie wiegenden Schrittes mit ihrem bunten, einer Blumenglocke gleichendem Jupe durch die Strassen.

Drei Millionen Pariser preisen jeden Morgen beim Aufstehen oder auf dem Wege zur Arbeit den Himmel von Paris, reden mit ihm wie mit einem Freund, schelten ihn, wenn er traurig und lächeln ihm dankbar zu, wenn er fröhlich ist.

Ein Kreischen der Bremsen, ein Quietschen der Pneus auf dem Asphalt, ein Schimpfwort. Das ist das Auto, das in letzter Sekunde hielt, um das vor dem Pariser Himmel in Entzücken geratene Mädchen nicht zu überfahren.

Es gibt keine Waage, die genau genug wäre, um dich zu wägen, Himmel von Paris, aber du hast drei Millionen Verliebte, die mit den Augen an dir hängen, um mit deiner immateriellen Substanz zu spielen und sich davon erfüllen zu lassen: es gibt zweitausend Menschen, die in Paris geboren sind oder dort ihre Wahlheimat gefunden haben, und die nicht mehr schöpferisch zu sein vermöchten, wenn sie dich verliessen...

* * *

Vom Balkon der Place de la Concorde aus überschüttest du deine Stadt mit Anmut, Himmel von Paris.

Gala